

Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 47 (1963-1964)

Artikel: Exkursion nach den Azoren
Autor: Gygax, F. / Köchli, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324023>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist. Der Film gliedert sich in fünf Teile: Keltenringsammlung in Bern, Rundgang durch das Glasmacherdorf Bida, Fabrikation der Perlen, Schlangen und Armringe, Verkauf dieser Produkte und schließlich Vergleich zwischen den keltischen Ringen und denen aus Bida. Hier soll nur kurz der fesselndste Teil des Films über die Herstellung der nahtlosen Armringe geschildert werden. Als Rohmaterial dienen heute vorwiegend Bier-, Parfüm- und andere Flaschen, die aus den Küstenstädten bezogen werden, während nur noch zwei- bis dreimal im Jahr eigenes Glas aus Quarzsand und Natron (vom Tschadsee) hergestellt wird. Das Glas wird vorgewärmt, dann an einem Eisenstab angeschmolzen und dickflüssig gemacht. Im Augenblick, in dem es zu fließen beginnt, wird die formbare Masse mit einer Zange gefaßt und um einen zweiten Eisenstab gewickelt. Hierauf wird die Zange zwischen Stab und Glas eingeführt und das Glas ausgeweitet. Der Stab wird von Hand rasch gedreht, mit der Zange werden sachte Klopfbewegungen ausgeführt, bis der Armring rund ist. Die Verzierungen werden vorgängig mit einem Messer oder einer Eisenfeile angebracht. Häufig werden auch zwei verschiedenfarbige Gläser zusammengeschmolzen, wodurch eine reiche Abwechslung im Farbspiel der Arminge zustande kommt. Die ganze Arbeit wird schweigend und mit äußerster Konzentration durchgeführt, so daß sie auf uns den Eindruck einer kultischen Handlung macht. Das Ergebnis sind Arminge, die formmäßig denen der Keltenzeit vollständig entsprechen.

P. Köchli

EXKURSION NACH DEN AZOREN

Vortrag von Herrn Prof. Dr. F. Gygax, Bern,
und Teilnehmern des Geographischen Institutes der Universität Bern
am 19. Dezember 1963

Das Geographische Institut der Universität Bern, unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. F. Gygax, lud interessierte Kreise zu einem Berichterstattungsabend über die im Oktober/November 1963 durchgeführte Azorenexkursion ein. Dort wurden die Teilnehmer in Studiengruppen auf die einzelnen Inseln aufgeteilt und hatten ihre fest umrissenen Aufgaben zu lösen. Darüber wurde an Hand zahlreicher farbiger Lichtbilder durch einzelne Teilnehmer berichtet.

Die Azoren, bestehend aus sieben Inseln, liegen im Kreuzungspunkt der Nord-Süd verlaufenden mittelatlantischen Schwelle mit dem sich West-Ost hinziehenden Azorenrücken. Auf einem Basaltplateau in 2000 m Meerestiefe sind die Inseln als selbständige Vulkanbauten aufgesetzt. Es treten zwei Inseltypen auf: die einheitliche, abgerundete Insel, wahrscheinlich aus einem zentralen Magmaerguß entstanden, und die langgezogene, schmale Insel als Horst längs einer Bruchspalte. An Hand der erosiven Geländebearbeitung läßt sich feststellen, daß der Vulkanismus von Osten nach Westen wanderte. Mit Ausnahme des Pico (2300 m), des höchsten

Berges der Azoren, der zum Typ der Stratovulkane gehört, sind alle übrigen Schildvulkane. Ihre Calderen sind heute durch Seelein ausgefüllt, da das Wasser nicht versickern kann, weil der Boden durch Sand, Asche und Bimsstein abgedichtet ist. Die Vulkankegel sind von zahlreichen Sekundärvulkanen besetzt, die das Landschaftsbild beleben.

Der Begriff des Azorenhochs ist bei uns bekannt. Es wäre deshalb anzunehmen, daß die Inseln ständig schönes Wetter besäßen. Leider lagert aber fast ununterbrochen eine dicke Wolkendecke in 300 m Höhe über den Inseln. Oberhalb davon ist es dauernd so feucht und regnerisch, daß jedes menschliche Leben und jede wirtschaftliche Tätigkeit unmöglich wird. Gegen das Landesinnere nehmen die Niederschläge auffallend rasch ab. Die Landwirtschaft ist auf die tiefliegenden Gebiete beschränkt. Angepflanzt werden in kleinen, von Hecken begrenzten Feldern (Windschutz) vor allem Mais, Kartoffeln, Kohlarten und Weizen, dazu etwas Reben und in Treibhäusern Ananas. – Die Siedlungen sind klein, sauber und sehen freundlich aus, da die Häuser praktisch überall weiß gekalkt, die Tür- und Fensterrahmen und die Hauskanten dunkel gestrichen sind. Auffällig sind die seitwärts angebauten Küchen mit vorspringendem Backofen. Es sind durchwegs bäuerliche Siedlungen, wobei das selbständige Kleinbauerntum gegenüber dem Latifundienbetrieb mit Pächtern überwiegt. Solche arbeitsintensive Exkursionen – ein stattlicher Arbeitsband von mehreren hundert Seiten zeugt davon – unter kundiger Leitung erweisen sich für die Studenten der Geographie als äußerst wertvoll, schärfen sie ihnen doch den Blick für wesentliche Zusammenhänge und regen zu Vergleichen an. *P. Köbli*

DIE JUNGSTEINZEITLICHE KULTURLANDSCHAFT DER SCHWEIZ

Vortrag von Herrn Prof. Dr. W. U. Guyan, Schaffhausen, am 16. Januar 1964

Das Hauptereignis in der Zeit von 8000 bis 5000 v. Chr. war die Wiederbewaldung Europas. Um 5000 v. Chr. bedeckte wahrscheinlich ein fast lückenloser Urwald die tiefer gelegenen Gebiete, wobei nur die Löß- und Schwarzerdegebiete des sächsischen Landes, wo lichte Waldbestände vorherrschten, eine Ausnahme bildeten. Im vorderen Orient, von Syrien bis zum Niltal, hatte man zu jener Zeit bereits ein allgemeines Bauerntum mit Ackerbau und Viehzucht. Rind, Schaf, Ziege und Schwein waren domestiziert, und aus Wildgräsern züchtete man wahrscheinlich die ersten Getreidearten. Von 6000 v. Chr. an drangen nun einzelne Gruppen dieser Menschen in das europäische Waldland ein und begannen vor allem die Lößgebiete zu besiedeln. Die wichtigste Gruppe darunter waren die Band-Keramiker. Die Schweiz wurde davon nur bei Gächlingen im Klettgau berührt, weil dort das einzige größere schweizerische Lößvorkommen besteht. In den folgenden Jahrtausenden drangen bald Menschengruppen aus dem Rhonetal, bald solche aus dem